

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Post.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielna (Bahnh.) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inserentenhefte 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämmtliche Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Das Grabdenkmal- u. Steinmetz-Geschäft

L. WASOWSKI

von der Konstantiner- nach der Kirchhof-Strasse übertragen worden
 empfiehlt Grabdenkmäler in Gant, Labrador, Marmor und Sandstein, künstlich ausgeführte Grab-
 stelen u. Blumenkränze, schmied- u. gusseiserne Grabgitter, Einfassungen, Grotte, Treppentufen aus Marmor
 u. Sandstein, Podeste, Ballonplatten, schwarze und weiße Kryhall-Grabplatten in neuer prächt-
 licher Ausführung und zu billigsten Preisen.

Das Gummi- Waaren- Lager

der Actien-Gesellschaft

„PROWODNIK“

ist nach der Petrikauer-Str. Nr. 49,

aus des Herrn Dawid Prussak, verlegt worden.

Gas-, Petroleum- und electriche Lampen-Fabrik

LUDWIG HENIG,

Petrikauer-Strasse 13

empfehlte in großer Auswahl

Gas- und Petroleum-Kronleuchter

Annahme sämmtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der
 Petroleumlampen auf Gas und Electricität.

Sämmtliche bewährte Kochbücher,

Koch-Recepte und Anleitungen

zur

Einmachkunst

von Obst, Beeren etc.

hält vorrätzig und empfiehlt bestens:

L. ZONER'S

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung.

Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Herzliche Bitte.

Alle gutgesinnten Personen, denen das Gedeihen unserer wohlthätigen Institutionen thätlich
 zu liegen liegt, werden hiermit ebenso angelegentlich als ergebenst ersucht, abgelegte **Kleidungsstücke,**
Zeitschriften, durchgesehene Bücher, Karten, etc. und ferner verschiedene
gegenstände, die sich aber für das Gärtnerei eigne Gegenstände, überhaupt aber alles,
 was nur einen Werth hat, in die 2. Kinderbewahranstalt (Karls-Strasse 712 g) neben der Post-
 abzugeben zu wollen, woselbst über den Empfang der geschenkten Sachen eine Schnurquittung
 abgeben wird.

Der Verwaltungsrath des Lodzzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins.

Garten und Restaurant Hotel Manneufel.

Täglich

Concerte

der berühmten Bauern-Capelle

DIR. KARL NAMYSŁOWSKI.

Entrée 25 Kop. Kinder bis zu 10 Jahren frei.

12 Abonnements-Billets Rb. 2.

Anfang 8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen Anfang 7 Uhr

J. Petrykowski.

RESTAURANT Frankfurt.

Sonntags, den 24. Juli 1897:

Debut von

MISS LILIAN LYS,

der bekannten englischen Sängerin und Tänzerin
 vom Empire-Theater London; außerdem Auftreten
 der neu engagierten Artisten-Truppe.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und

venereische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18

(Ede Wulcanaska Nr. 1), Haus Grobnaki.

Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.

6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr

Nachm.

Inland.

St. Petersburg.

— Vom Kuratoren-Komitee der Häuser der
 Arbeitsamkeit sind auf den Allerhöchsten Namen
 Ihrer Majestät der Kaiserin Ale-
 xandra Feodorowna Prämien, die im
 Jahre 1900 zur Vertheilung gelangen sollen, für
 die besten Werke über folgende Thematika ausge-
 schrieben worden: 1) Hilfe durch Arbeit als
 Mittel zur Fürsorge für die Armen; 2) Histori-
 scher Ueberblick der Maßnahmen betreffend die
 Wohlthätigkeit und öffentliche Fürsorge für die
 Armen und 3) die wechselseitigen Beziehungen
 der öffentlichen und privaten Thätigkeit auf dem
 Gebiete der Fürsorge für die Armen und der
 Wohlthätigkeit (Соотношение деятельности
 общественной и частной на поприще при-
 зрания бедных и благотворительности). In
 den Arbeiten über das erste Thema wird eine
 allseitige Beleuchtung der Frage darüber verlangt,
 welche Bedeutung die Gewährung von Hilfe durch
 Arbeit in den verschiedensten Formen gegenüber
 den verschiedenen Maßnahmen zur Fürsorge für
 die Armen hat. Abgesehen von einer erschöpfen-
 den Uebersicht und Werthschätzung der Versuche
 einer Organisation der Hilfe durch Arbeit in
 Vergangenheit und Gegenwart in Russland und
 Westeuropa wird in den Arbeiten über das erste
 Thema eine detaillierte Darlegung der Thätigkeit
 der Häuser der Arbeitsamkeit und ihrer praktischen
 Resultate vom Standpunkte einer rationalen
 Hilfeleistung aus verlangt, wobei die Häuser der
 Arbeitsamkeit mit freiwilligen Insassen, wie auch
 die Zwangsarbeitshäuser Gegenstand der Unter-
 suchung sein müssen. Die Arbeiten über das
 zweite Thema haben eine Geschichte der legislati-
 ven Thätigkeit auf dem Gebiete der öffentlichen
 Fürsorge in Russland im Zusammenhange mit
 deren praktischen Resultaten zu behandeln, wobei
 besondere Aufmerksamkeit auf die Darlegungen
 der öffentlichen Fürsorge betreffenden Becor-
 dungen der Regierung, der Landtschafts- und
 Stadtkommunen zu richten ist. Gleichzeitig ist
 es wünschenswert, daß eine erschöpfende systema-

tische Uebersicht über die Entwicklung der priva-
 ten Wohlthätigkeit bei uns in ihren verschiedenen
 Formen und Erscheinungen gegeben wird. In
 den Arbeiten über das dritte Thema endlich ist
 es notwendig zu erklären, wie sich auf histori-
 schem Wege die Nothwendigkeit entwickelt hat, neben
 privater Wohlthätigkeit auch öffentliche zu üben;
 außerdem ist aus dem verschiedenen Charakter die-
 ser beiden Heilungsformen der Wohlthätigkeits-
 übungen ihr wechselseitiges Ineinandergreifen theo-
 retisch zu erläutern, wobei die erhaltenen prakti-
 schen Resultate durch statistische Daten aus der
 Praxis in Russland und anderen Staaten hervor-
 zuheben sind.

(St. Pet. Zig.)

— Die reichen der Krone gehörenden Ur-
 wälder in Sibirien, welche stellenweise seit Jahr-
 hunderten unberührt standen und in denen mei-
 lenweit keine menschliche Seele zu finden war,
 werden jetzt auf Initiative des Ministeriums der
 Landwirtschaft und der Reichsdomänen bald
 einer regelrechten Forstwirtschaft unterworfen
 werden. Diese neue Maßregel erinnert an die
 auf Allerhöchsten Befehl im Jahre 1895 ausge-
 führte allgemeine Revision der Forstleien des euro-
 päischen Russlands, welche von den Kronsförstern
 und eigens zu diesem Zwecke abkommandirten
 Beamten aus dem Ministerium der Landwirth-
 schaft und der Reichsdomänen unternommen
 wurde. Diese Revision, deren Resultate im
 Druck erschienen, hatte eine Reihe neuer Maßre-
 geln und Verbesserungen im ganzen Forstwesen
 des europäischen Russlands zur Folge, und da
 jetzt auch Sibirien in Folge der großen Veränder-
 ungen, die die große Eisenbahnlinie mit sich
 bringen wird, auch bald in gleicher Lage, wie das
 europäische Russland, sein wird, so sind vom
 Ministerium schon einige Maßregeln zur Regu-
 lirung der sibirischen Forstwirtschaft getroffen
 worden. So sind in letzter Zeit einige neue Ver-
 waltungen der Reichsdomänen in's Leben getre-
 ten, die Zahl der Förster und der niederen Forst-
 beamten ist bedeutend vergrößert worden und es
 sind Maßregeln zur Verhütung der Waldver-
 wüstung getroffen worden. — Doch stehen dem
 Ministerium noch äußerst wichtige und schwierige
 Arbeiten bevor. So müssen z. B. die zahlreichen
 Ueberflüßler aus allen Enden des europäischen
 Russlands, welchen Kronsländereien zugetheilt
 werden, mit Bau- und Brennholz versorgt wer-
 den, damit einer planlosen Waldverwüftung vorge-
 beugt werde. Desgleichen sollen von den Domä-
 nen die nöthigen Baumaterialien für die sibirische
 Eisenbahn gestellt werden. — Außerdem beabäch-
 tigt das Ministerium mit der Zeit längs dem Ob-
 und Jenissei Ballen zu fällen, welche an der
 Mündung der Flüsse von ausländischen oder russi-
 schen Schiffen in's Ausland exportirt werden
 sollen. Um diese großartigen Pläne zu verwirk-
 lichen, müssen vor Allem die genauesten Forar-
 beiten und Nachforschungen veranstaltet werden.
 Zu diesem Zwecke ist vom Ministerium eine be-
 sondere Kommission unter der Leitung des Di-
 rektors des Forstdepartements, Wirklichen Staats-
 raths S. P. Nikitins, nach Sibirien abkomman-
 dirt worden. Derselbe besteht aus dem Vice-Di-
 rektor des Forstdepartements Staatsrath S. P.
 Troitzki, dem Vice-Forstinspektor B. E. Di-
 schewski, dem Abtheilungschef des Departements
 Hofrath D. B. Prieschajew und dem älteren
 Forstator Grudislow und soll sich in die Gouver-
 nements Tobolsk, Tomsk, Jenisseisk und Irkutsk
 und das Gebiet von Almolinsk und Semipala-
 tinsk begeben, um die wichtigsten Kronforstleien
 zu besichtigen, sich eingehend mit den Verhält-
 nissen einer jeden bekannt zu machen und den
 Förstern die neuen Instruktionen zur Bewirth-
 schaftung zu ertheilen. Nunmehr werden die Ur-
 wälder Sibiriens von der in letzter Zeit in hohem
 Maße geübten Waldverwüftung verschont bleiben.
 Die Förster werden auf viele Schwierigkeiten
 stoßen, doch wollen wir hoffen, daß es ihnen ge-
 lingen wird, diese zu überwinden und daß wir
 mit der Zeit in ganz Sibirien ein geordnetes
 Forstwesen haben werden.

Die nächste Polarfahrt des „Fram“.

Nansen's vortreffliches Schiff „Fram“, das
 den kühnen Forscher während seiner langen
 Polarfahrt sicher durch die Gefahren der nordischen
 Gewässer trug, wird, wie wir bereits mitgetheilt
 haben, eine zweite Polar-Expedition unternehmen.

Diesmal wird Capitain Sverdrup, der schon unter Namen der Führer des „Fram“ war, das Unternehmen selbstständig leiten. Der nach Spitzbergen entsandte Specialberichterstatler des B. L. Anz. ist in der Lage, darüber die folgenden Mittheilungen zu machen:

Sverdrup geht im nächsten Jahre mit dem „Fram“ die Westküste Grönlands hinauf, um womöglich an die äußerste nördliche Grenze der Insel (N) zu gelangen. Kann er Grönland umsegeln und die Ostküste hinabkommen, so betrachtet er seine Aufgabe, für die er zwei Jahre in Anspruch nehmen will, als gelöst. Bleibt er im Eise stecken, so will er mit einigen Begleitern über das Eis soweit nördlich wie möglich vordringen. Er nimmt 20—30 Hunde von Norwegen mit und gedenkt von dem Eskimos in Grönland noch 80 Stück zu kaufen, so daß er mindestens 80 zur Verfügung hat. Bekanntlich war eine Hauptursache der Umkehr Dr. Nansen's die geringe Zahl Hunde, da die ostibirischen nicht an Bord kamen, wie verabredet war. Als erster Steuermann soll Bernsen, als zweiter Hendriksen mitgehen, also seine ehemaligen „Fram“-Genossen. Das Geld für die Ausbesserung des „Fram“ hat der Storching bewilligt, 20 000 Kronen, das Geld für Ausrüstung zc. soll durch reiche norwegischen Private, vor allem aus Christiania, aufgebracht sein.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß, ähnlich wie seiner Zeit für Nansen, auch für André sogenannte Proviantstationen errichtet worden sind zu dem Zwecke, die mühsigen Luftreisenden für den Fall, daß ihre Fahrt sie in die betreffenden Gegenden führen sollte, mit Lebensmitteln zu versehen. Auf André's eigene Veranlassung hatte man bereits, wie ein Special-Berichterstatler aus Hammerfest unter dem 14. d. M. meldet, Proviant nach den „Sieben Inseln“ gebracht, einer im Norden von Ost-Spitzbergen gelegenen Inselgruppe. Sie war schon so dicht von Eis umgeben, daß es dem unter Swedenborg ausgelaufenen Dampfer erst nach zweimaligen Versuchen gelang, die Barre zu durchbrechen und die Provision an Land zu bringen. Diese Lebensmittel hatten zuvor im „Nordenfjeldhaus“ gelagert, das i. B. für den Funder der nordwestlichen Durchfahrt an der Rosselbay auf Spitzbergen Nordküste errichtet worden war. Von Bedeutung ist ferner, daß die Jackson'sche Polarexpedition noch auf Franz-Josefs-Land weilte, und außerdem hat der dieser Expedition angehörende Dampfer „Windward“, der Nansen bekanntlich heimgeführt, Provisionen für Depots mit, die auf Franz-Josefs-Land für André angelegt werden sollen. Für die Aufnahme und Unterbringung der Reisenden seitens der arktischen Völkerschaften ist durch die mehrfach erwähnten Flugblätter nach Möglichkeit gesorgt.

Geheimrath Robert Koch über die indische Pest.

Die Berichte der unter Leitung des Professors Dr. Koch in Ostindien thätig gewesenen deutschen Pestcommission liegen jetzt amtlich vor. Die Ermittlungen der Commission ergaben, daß der Pestbacillus außerhalb des menschlichen Körpers oder des Körpers gewisser Thiere eine bemerkenswerthe Hinfälligkeit zeigt. Reinkulturen von Pestbacillen wurden durch Siedehitze und Sublimat sofort, durch Mineraläuren binnen fünf, durch Karbolsäure binnen zehn Minuten, durch Kalkmilch und auch durch Sonnenlicht binnen einer Stunde getödtet. Bacillenhaltiges Material zeigte, aufbewahrt, eine Lebensdauer der Bacillen von längstens acht bis zehn Tagen; in Leitungswasser farbten dieselben nach drei Tagen. Es erwies sich, daß die Pestbacillen ohne Zutritt des atmosphärischen Sauerstoffs nicht zu wachsen vermögen. — Thierversuche ergaben, daß stark mit Pestbacillen künstlich inficirte Tauben, Hühner, Gänse und Schweine gar nicht reagirten, während sich Schafe und Ziegen als empfindlicher erwiesen, Kühe mit hohem Fieber und starken bellischen Erscheinungen, Pferde geringer reagirten. Alle Versuchsthiere genesen wieder. Als im höchsten Grade empfindlich erwiesen sich Ratten, von denen festgestellt ist, daß sie die Pestkeime von Haus zu Haus verschleppen und auch auf Menschen übertragen. — Zu den Versuchen über die Fragen der künstlichen Immunität und der Verwendbarkeit eines Schutz- und Heilserums wurden ausschließlich Affen benützt. Graue Affen erwiesen sich als hochempfindlich für die Pest-Injection, gleich den Ratten; braune Affen weit weniger. Die Versuche ergaben, daß der künstlichen Immunisirung mit abgetödteten Culturen, wie schon Haffkins bewies, eine mehr oder weniger hohe Schutzwirkung zukommt, sowie daß am vortheilhaftesten voll-virulente Culturen, welche durch einflüchtige Behandlung mit einer Temperatur von 65° abgetödtet worden, verwendet werden. Die Immunität tritt nach einem gewissen Zeitraum, etwa vom 5. bis 7. Tage an, ein; Versuche über die Dauer derselben aber würden Monate beanspruchen. In dieser Weise immunisirte Affen besitzen einen hohen Grad von Immunität; sie vertragen eine verhältnismäßig große Menge Pestkultur (etwa 2 mg) ohne merkliche Krankheitserscheinungen. — Zur eigenen Herstellung eines Serums war die Zeit zu kurz. Versuche mit einem Vertheiltem Serum ergaben, daß braune Affen, mit frischem, starkem Serum in der Menge von 10,5 und 2 ccm vorbehandelt, die Infection von etwa 2 mg Pestkultur, ohne zu erkranken, ertragen, während 1 ccm nicht mehr genügte. Bei dem höher empfindlichen grauen Affen aber erwies sich das Serum als

völlig wirkungslos. Die Dauer der Schutzkraft bei den braunen Affen erstreckte sich auf höchstens acht Tage. — Bei den Versuchsthiere bewies starkes Serum auch unzweifelhafte Heilwirkungen; ob ähnliche Wirkungen auch beim Menschen zu erzielen sind, kann, wie die Beobachtungen an den ähnlich wie Menschen empfindlichen grauen Affen lehren, nicht ohne Weiteres geschlossen werden. — Die Berichte melden ferner, daß Prof. Koch und ein Mitglied der Commission am 18. Mai nach der Stadt von der Pest heimgeführten portugiesischen Stadt Damara reisten und dort beobachteten, daß die im Freien campirenden Einwohner nur vereinzelt, die in den Häusern zurückgebliebenen aber in ungeschwächter Zahl erkrankten. Dort ausgeführte 1400 Haffkins'schen Schutzimpfungen ließen unzweifelhaft eine Schutzwirkung erkennen, jedoch nur eine bedingte, da nicht wenige Geimpfte (jedoch mit auffallend mildem Verlauf) erkrankten und an nachweislich zwanzig derselben nach der Impfung sich Pest mit tödtlichem Ausgange entwickelte. — Mitglieder der Commission besuchten noch die Nordwestprovinzen, speciell Kamaon, woselbst die räthselhafte Krankheit Mahamari auftritt, die höchstwahrscheinlich mit der Beulenpest identisch ist. Eine dazselbst epidemische Kinderkrankheit wurde als echte Kinderpest festgestellt. Ein Mitglied der Commission studirte noch die Lepra im Lepraheim Matunga. Mitte Juli traf die Commission mit Ausnahme ihres Führers, Professors Koch, der in besonderer Mission in Ostafrika weilt, in Europa wieder ein.

Herzog und Augenarzt.

Herzog Dr. Karl Theodor in Bayern, dessen ärztlichen Rath der Kaiser Wilhelm einholt, steht in erster Reihe unter den deutschen Augenärzten. Nicht seine bevorzugte Geburt hat ihm diese Stellung gegeben — obwohl er auch der erste deutsche Fürst ist, welcher sich die Heilkunde als Beruf gewählt hat — sondern sein Können und Wissen auf diesem Specialgebiete ärztlicher Kunst.

Der Herzog hat nicht nur Medizin studirt und ist nicht nur dem Titel nach Arzt, sondern er übt die ärztliche Praxis wie tausend andere seiner Kollegen praktisch sehr fleißig aus und unterzieht sich mit großer Gewissenhaftigkeit allen Mühen dieser Thätigkeit. Er ist als Arzt für Jedermann zu jeder Zeit zu sprechen, er widmet seine ganze Kraft und Zeit den Kranken, die seine Hilfe suchen, ob Hoch oder Niedrig, Arm oder Reich, ohne Unterschied der Nationalität, des Standes und des Glaubens. Der wahren, uneigennütigen Menschenliebe, die den Herzog bestimmt, auf allen Punkt und alle fürstlichen Ehren, die ihm zustehen, zu verzichten und statt dessen Leid und Unglück zu mildern, setzt er dadurch die Krone auf, daß er den Armen auch noch die Kosten ihrer Cur bezahlt; er hat für die Nothleidenden stets eine offene Hand und giebt ihnen im eigenen Krankenhause unentgeltliche Verpflegung und Behandlung.

Am 9. August 1839 zu Pöffenhofen geboren, betrieb Herzog Karl Theodor seine medicinischen Studien in München, Paris und Wien. An ersterer Universität gehörte er zu den fleißigsten Schülern des Augenarztes Professors v. Kolkmund. Bei dem vierhundertjährigen Stiftungsfest der Universität München 1872 wurde er zum Ehrendoctor ernannt; im folgenden Jahre absolvirte er dort die staatliche ärztliche Approbationsprüfung mit dem besten Praedikat.

Seine ersten medicinischen Forschungen, die theils in Virchow's Archiv für pathologische Anatomie, theils in Voit's Zeitschrift für Biologie veröffentlicht sind, behandeln Fragen von allgemeinerem Charakter, die späteren fast ausschließlich Probleme der Ophthalmologie und sind in augenärztlichen Fachzeitschriften publicirt. Sie werden von den Fachgenossen als brachtenwerth genannt. Seine Bedeutung als Augenarzt liegt aber hauptsächlich in der Richtung der operativen Behandlungsmethoden. 1876 begann der Herzog seine eigentliche ärztliche Praxis, behandelte zunächst im Districts-Krankenhaus zu Tegernsee arme Augenkrante, ließ sich dann dort, wo er eigene ausgedehnte Besitzungen hat, dauernd nieder und erbaute ein eigenes Spital, das er selbstständig leitete. Er wird auf's Thätigste darin von seiner Gemahlin unterstützt, die ihm Assistentin bei seinen Operationen und barmherzige Schwester am Krankenbette ist.

Es kann nicht wundern, daß die Bevölkerung das herzogliche Paar verehrt und liebt. In der That hat ein solches Samaritenthum bisher wohl noch nicht seinesgleichen gehabt. Gleich zahlreiche und herzliche Devotionen werden dem Herzog von der tiroler Bevölkerung zu Theil, wenn er, wie in jedem Winter, einige Monate in Meran weilt und dort in gleicher Weise seine ärztliche Thätigkeit ausübt. Wenn der Herzog seinen Wohnort ändert, macht er im Anzeigenblatt der Zeitungen wie jeder andere Doctor in Stadt und Land bekannt, wo und wann er zu sprechen ist.

Mehr als zehntausend Operationen soll Herzog Karl schon ausgeführt haben, davon über 1200 an Staartranten. Er hat eine sehr glückliche und geschickte Hand. Mit seinen Fachgenossen, die ihn hochschätzen, verkehrt er auf's freundschaftlichste. Er verfolgt die Fortschritte seiner Wissenschaft sehr genau, wird zuweilen noch jetzt in den Hörsälen der Augenkliniken in München oder Wien gesehen; ja, er gilt nicht als ein Specialist in modernen Sinne, dessen Kenntnisse sich auf sein enges Fach beschränken, sondern er ist noch ein ganzer Arzt. Beim zehnten internationalen medicinischen Congress in

Berlin 1900 wurde er zum Ehrenpräsidenten für Deutschland ernannt, und die Berliner Medicinische Gesellschaft hat ihn kurze Zeit danach zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. So steht der Herzog ständig in inniger Verbindung mit der Wissenschaft und ihren Vertretern. Uebrigens hat ja das schöne Beispiel des Herzogs Karl Theodor im Wittelsbacher Fürstenhause Anregend gewirkt. Es zählt jetzt einen zweiten Arzt: den Prinzen Dr. Ludwig Ferdinand von Bayern.

Der Mörder seines Kindes.

Ueber das bereits kurz gemeldete Verbrechen, welches der Barbier Fischer in Berlin an seinem sechs Monate alten Kinde verübt hat, entnehmen wir Berliner Blättern folgende Einzelheiten:

Der dreißig Jahre alte aus Logau gebürtige Barbier Richard Fischer hat mitten in der Nacht sein jüngstes Kind, das am 18. Januar d. J. geborene Mädchen Margarethe aus einem Fenster seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung auf den gepflasterten Hof hinabgeworfen und so getödtet. Fischer ist seit fünf Jahren mit seiner Frau Wilhelmine, geb. Lange, verheirathet und Vater von drei Kindern, der dreieinhalbjährigen Else, der zweieinhalbjährigen Frida und der jetzt getödteten halbjährigen Margarethe. Die Ehe war anfangs nicht unglücklich, wurde es aber, als Fischer in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen durch eigene Schuld heruntergekommen war. Der Mann hatte dreieinhalb Jahre lang in der Steinmetzstraße Nr. 24 ein eigenes Geschäft, das gut ging. Fischer, von Haus aus nicht leichtsinnig angelegt, konnte aber die guten Tage nicht vertragen. Er wurde lässlich, vernachlässigte sein Geschäft und richtete es endlich ganz zu Grunde. Anstatt nun die Schuld sich selbst zuzuschreiben und durch getragene Arbeit sich allmählig durchzubringen, ließ er seinen Unwillen über den Mißerfolg an Frau und Kindern aus, ließ sich von der Frau ernähren, soweit diese durch Wascharbeiten den Lebensunterhalt für die ganze Familie beschaffen konnte, und arbeitete nur auschilfweise an Sonnabenden und Sonntagen bei verschiedenen Meistern, u. a. auch in Spandau. Was er aber so verdiente, ging alles für Schnaps drauf. Die Mißhandlungen von Frau und Kindern wurden immer ärger und wiederholten sich schließlich jeden Tag. Nur die älteste Tochter war davon ausgenommen, um so mehr habe er dafür die beiden jüngsten, von denen er ganz ohne Grund behauptete, daß sie nicht seine eigenen Kinder seien. Es ging so weit, daß ein Hauswirth in der Kogelbäckstraße, bei dem er im Keller wohnte, ihn wegen der Mißhandlungen und des Lärmes, den er dabei fortgesetzt machte, schon nach einem Monat aus der Wohnung vertrieb. Dann zog er nach der Gultstraße 13 und von hier am 1. April d. J. nach der Schwenkstraße Nr. 6, wo er Stube und Küche nach dem Hofe bewohnte. In der Gultstraße war es nicht besser gegangen wie vorher. Im October wurde es so schlimm, daß die Hausgenossen sich in's Mittel legten und mit der Frau zur Polizei gingen. Diese veranlaßte dann, daß Fischer in die Maison de santé zu Schöneberg gebracht wurde, in der er vom 9. October bis zum Ausgang November blieb. Acht Tage nach Pfingsten bekam er solche Wuthanfälle, daß man ihn in die Charité brachte, wo er zehn Tage an epileptischen Krämpfen behandelt wurde. In der neuen Wohnung setzte Fischer das alte Treiben fort. Wiederholt drohte er, seine Frau und die beiden jüngsten Kinder umbringen zu wollen. Vor drei Wochen warf er die Frau die Treppe hinunter und rief ihr den Wuth nach, daß sie sich das Genick brechen möge. Die beiden jüngsten Kinder nahmen der Sicherheit halber Hausgenossen in der Regel die Nacht über zu sich. In der letzten Montags-Nacht aber war das zufällig nicht geschehen, und das wurde für die kleine Margarethe verhängnisvoll. Um 11 1/2 Uhr Nacht kam Fischer nach Hause, angetrunken wie gewöhnlich. Obwohl er einen Schlüssel zur Wohnung bei sich hatte, so verlangte er doch polternd und lärmend, daß seine Frau aufstehe und ihm öffne. Willig folgte die Aermste. Fischer hatte kaum die Küche betreten, da packte er auch schon seine Frau und riß sie an den Haaren hin und her. Dann setzte er sich, um sich die Stiefel auszuziehen. Der Frau befohl er, ihm die Pantoffeln zu holen, und sie holte sie ihm sofort. Statt ihn zu besänftigen, schien das seine Wuth nur noch zu steigern. Die Stiefel wollte er zum Fenster hinauswerfen, und nur mit Mühe hielt ihn die Frau davon ab. Dann richtete sich die Wuth wieder gegen die Frau, und als er ihr allen Ernstes drohte, ihr das Genick zu brechen, da floh die Geängstigte, um bei Flurnachbarn Unterkommen und Schutz zu suchen. Nun kannte die Wuth des Mannes keine Grenzen mehr. Er lief an das Bettchen des jüngsten Kindes, riß die Kleine heraus und warf sie mit solcher Gewalt zum Fenster hinaus, daß sie gegen die gegenüberliegende Wand des Hauses flog. Zu einer unförmlichen Waffe zerquetscht, fiel dann die Kleine auf das Pflaster hinab; das Leben war wohl schon nach dem Anprall an die Wand aus dem zermeterten Körper verschwunden. Schon hatte der Wütherrich auch das zweitälteste Kind gepackt, um es das Schicksal des ersten theilen zu lassen. Sein Lärmen hatte aber die Hausbewohner geweckt. Als sie dann auch von der Frau noch hörten, daß es wieder schlimmer hergehe, eilten zahlreiche Männer aus dem Hause zur Wohnung Fischer's hinauf. Nichts Gutes ahnend, trat der Fischer krause kurz entschlossen die Thür ein und kam

so noch gerade rechtzeitig, um das zweite zu retten. Während er Fischer das Mädchen riß, packten die anderen Männer den Wütherrich um ihn unschädlich zu machen. Fischer zog Handwerkszeug aus der Tasche und setzte dem Raufmesser zur Wehr. Die beherzten aber ließen sich nicht abschrecken, sie griffen fest zu und überwältigten ihn. Fischer hatte man gefesselt, was mit dem kleinen Kinde geschehen war. Weinend und jammernd lief die Mutter auf den Hof hinaus, raffte arme Kind aus der Blutlache auf und trug zur Unfallstation VII in der Poststraße, noch hoffend, daß die Aerzte ihm das Leben wiederergeben können. Trostlos kehrt bald zurück. Den Mörder hatten die Herren schon an die Leiche seines Opfers geschlossen. Hier lagten sie ihn, daß das floh, und brachten ihn dann auf die Revier an der Apostelkirche, wo er blutüberströmt a Frech und ohne eine Spur von Reue außen hier während der Vernehmung: „So, die ich los, die anderen kommen nach!“. Heute mittag führte man ihn der Criminalpolizei die Leiche des Kindes wurde mit dem polizeilichen Wagen nach dem Schauhause abgeholt.

Tageschronik.

— Das Befinden des Grafen Schlow ist ein andauernd gutes. Der Graf unternimmt täglich Spaziergänge im Park seines Gutes temjaki und überwacht, wie der „Herz. Pas.“ geschrieben wird, persönlich die Vorbereitungen Empfang der gelegentlich der in dieser G. bevorstehenden großen Manöver zu erwartenden hohen Gäste. Das Palais wird remodirte künstlerisch decorirt; speciell die für den Besuch — u. A. des Kaisers Wilhelm II. Grafen einen Besuch abhalten — bestim. Appartements werden neu möblirt und tap. Die Wege in der Umgegend werden unter Aufsicht des Szpawniks des Petersburger. ses, St. R. Kolobnew, in Stand gesetzt u. Bauern der vierzehn das Palais des G. Schwalow umgebenden Dörfer beilein die Gmblick auf die Manöver das Getreide von Feldern einzubringen.

— Zur Tramwabfrage. Oester. der Director der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft aus Berlin hier angekommen, um mit hiesigen Consortium den endgültigen Co. abzuschließen, was heute oder morgen ges. dürfte. Sofort nach Abschluß des Con. wird mit der Anlage begonnen und da v. Formalitäten nicht mehr zu erledigen sind kann man auf einen raschen Fortgang der l. ten rechnen und darf hoffen, daß eine Ein. möglich noch im Laufe dieses Jahres fertig. und fahrbar wird.

— Anlässlich des in unserer gestrigen 3. mer erwähnten und im Jahre 1900 bedorft den Ablauf der Concession der Telephon-Gesellschaft nehmen säm. größeren Blätter Warschau zu der Stellung und äußern sich in hiesiger Ueberein. mung dahin, daß im Allgemeinen gegen eine neuerung der Concession an die genannte G. schaft Nichts einzuwenden sei, daß man ab. gen die hohen Preise Front machen müsse. Ermöglichung des Jahresabonnements von auf 125 Rbl., zu welcher die „Bell-Tele. Gesellschaft“ sich bereit finden lassen wolle, deute nichts, der Nachlaß müsse vielmehr betragen und wenn man sich hierzu nicht l. stehen wolle, so müsse die Concession an eine. dere G. schaft vergeben werden. Wir sch. un dieser Ansicht voll und ganz an und h. ben, daß die Telephon-Gesellschaft bei d. Abonnementspreise von 75 Rbl. sehr gut beh. und auf eine Verdoppelung der Zahl der A. nenten rechnen kann.

— Militärisches. An den großen n. nördern, die in diesem Herbst im Rayon Lom. Ostrolenka-Bialyhol stattfinden sollen, wird in unserer Stadt garnisonirende Militär. B. Bahrscheinlichkeit nach nicht theilnehmen. 27. Infanterie-Regiment und wohl auch die Artillerie-Brigade sollen kleinere Manöver. Skienewicz mitmachen und dann in ihre W. quartiere zurückkehren.

— Das Verzeichniß der Ausstell. die auf der im Jahre 1896 stattgefundenen russischen Gewerbe- und Kunstausstellung. Nishni Nowgorod einer Auszeichnung gewür. worden find, ist soeben in der offiziellen Ausg. des Departements für Handel und Manufac. erschienen und in der Buchhandlung der „Ho. Bpoxa“, sowie in der Typographie von Kischba (Palais-Platz, Petersburg, Haus des Finanzm. steriums) für den Preis von 2 Rbl. erhältlich. St. zeitig mit der Veröffentlichung dieses Verzeichn. erhalten die in ihm genannten Aussteller das R. die ihnen zuerkannten Belohnungen auf G. der einschlägigen Geseßbestimmungen zu bew. Am den Ausstellern die Benutzung der ihnen. erkannten Belohnungen zu erleichtern, ist d. Verzeichniß eine genaue Abbildung der Med. beigegeben. Die Ehrenbelohnungen und Dipl. werden an die Aussteller nach ihrer Fertigst. versandt werden.

— Diebstahl. Die Dienstmagd Maria Trafiak stahl in diesen Tagen aus der Wohn. ihrer Herrschaft im Hause Nr. 58 an der P. lauer Straße zwei große und zwei kleine. berne Hüffel, eine Sack und ein Handtuch, z. zusammen im Werth von 12 Rbl. 50 Kop. und machte sich mit den entwandten Gegen. den aus dem Staube. Die Detektivpolizei w.

mit den Nachforschungen nach der Verschundenen beauftragt.

Die Ernte, die im ganzen Lande bereits begonnen hat, wird nicht überall von der Bitterung begünstigt. So besiedigend auch die Nachrichten aus der Umgegend vom Bodz Klingen, so wenig günstig steht es mit der Ernte in anderen Theilen Polens. Besonders gellagt wird über zu reichliche atmosphärische Niederschläge, die das abgerentete, aber noch auf dem Felde liegende Korn zur Fäulnis bringen. Am schlimmsten sind die Grenzbezirke dran, da dort großer Mangel an Arbeitskräften herrscht. Es hängt das, wie schon kürzlich erwähnt, mit der neuerdings geschaffenen Erleichterung der Passformalitäten und der insolge dessen gesteigerten Auswanderung nach Preußen zusammen.

Über die Frequenz ausländischer Badeorte entnehmen wir den „D. N.“ nachstehende interessante Daten: Karlsbad hatte am 17. d. M. 20,923 Partheien mit 27,713 Personen und Franzensbad 2913 Partheien mit 4209 Personen aufzuweisen.

Aus Warschau wird uns geschrieben, daß sich dort die Saison sehr lebhaft gestaltet und daß die Zahl der Badegäste diejenige der Vorjahre bedeutend übersteigt. Das Gros der Gäste rekrutirt sich aus Bewohnern des Königreichs Polen und kommen die meisten aus den Kreisen Warschau und Lodz; ferner sind in diesem Jahre viele Kranke aus dem Innern Russlands und einige sogar aus dem Auslande angekommen, ein Beweis, daß die Heilkraft dieses bedeutendsten der polnischen Bäder weit und breit berühmt ist.

Der schreckliche Sturm mit Hagelschlag, der in der Umgegend von Gorzkowice am 7. d. gemüthet hat, verursachte, wie sich nachträglich herausstellte, einen gewaltigen Schaden. Meistens wurden die Gemeinden Gorzkowice und Kaminsk betroffen und beträgt der Verlust in Gorzkowice 14,958 R. und in Kaminsk 54,000 R. In den Wäldern von Biewice hat der Sturm 10,000 Stämme umgeworfen. Der Gesamtschaden in 20 Vorwerken und 26 Dörfern ist auf 469,244 R. berechnet worden.

Daß die Citrone ein gutes Bandheilmittel ist, dürfte wohl wenig bekannt sein. Kürzlich hat ein Herr Dr. Müller Citronensäure mit dem besten Erfolge als Bandheilmittel angewendet, nachdem selbst als bisher vorzüglich gegoltene Mittel wirkungslos waren. Die Wunde wird einfach mit dem reinen Saft einer Citrone geätzt oder es werden Umschläge mit Citronensäurelösung vorgenommen. Die Anwendung ist äußerst einfach und vor Allem unschädlich.

Gefundene Kinder. Dem „Kurjer Warszawski“ wird mitgetheilt, daß sich auf der New-Yorker Polizei zwei Kinder, ein vierjähriges Mädchen und ein Knabe von fünf Monaten, eingefunden haben. Das Mädchen spricht polnisch und russisch, ersteres aber geläufiger, und weiß nur ihren Vornamen Marie anzugeben. Offenbar kammt sie aus Polen und ist, nach dem Mädchen zu urtheilen, israelitischer Herkunft. Der Knabe ist, wie sie behauptet, nicht ihr Bruder. In die Hände der Polizei sind die Kinder auf folgende Weise gekommen: In einem Hotel in New-York waren zwei Männer, die sich für Brüder ausgaben, und die Frau des einen von ihnen abgehengen. Am anderen Tage verließen sie das Hotel, und gegen Abend kam der eine der Männer zurück und brachte die beiden Kinder mit. Darauf ging auch er fort, und seitdem hat sich von den Dreien Keiner mehr sehen lassen. Die Kinder aber nahm die Polizei unter ihre Obhut.

Die erhöhte Bauhätigkeit in Warschau hat die Kalk- und Cementpreise ungeheuer in die Höhe geschraubt. Die Cementwerke sind schon längst erschöpft, und die Fabriken sind nicht einmal im Stande gewesen, die Bestellungen vom vorigen Winter auszuführen, so daß gegenwärtig auf dem Markt großer Mangel an diesem so notwendigen Baumaterial herrscht. Kalk ist zwar noch genügend vorhanden, doch sind die Preise auch abnorm hoch.

Die Besitzer einiger Kalk- und Steinkohlengruben, die ihre Waaren mit der Warschau-Wiener Bahn nach Warschau senden, haben das Eisenbahn-Departement ersucht, vorzuschreiben, daß die genannte Bahn die Zahl der Kalk- und Kohlenwaggons vergrößere. Die Bitte wird damit motivirt, daß die Nachfrage nach solchen Waggons seit dem Beginn der Bauhätigkeit dermaßen gestiegen ist, daß das rollende Material der Bahn bei weitem nicht mehr genügt und die Besitzer der Kohlengruben, da sie ihre Produktion insolge dessen einschränken müssen, große Verluste erleiden. Besonders fühlbar ist der Mangel an Waggons, seitdem die ausländischen Eisenbahnen nur noch in geringer Zahl Waggons an die Warschau-Wiener Bahn vermieteten.

Eine Berufskrankheit hat Herrn Prof. Dr. C. Fischer, Director des ersten chemischen Instituts der Berliner Universität, längere Zeit seiner Lehrthätigkeit entzogen. Er gab bei der Wiederaufnahme seiner Vorlesungen seinen Hörern darüber folgende interessante Aufklärungen:

Ihre Kundgebungen bezeugen mir, daß Sie augenscheinlich erfreut sind, daß ich heute in der Lage bin, vor Ihnen den Grund meiner Krankheit mittheilen, zumal wir jetzt gerade die Kohlenhydrate abhandeln. Gerade diese sind es, welche meine Krankheit herbeigeführt haben. Es handelt sich nämlich bei mir um eine Erkrankung des Darmtractus. Vor Jahren beschäftigte ich mich mit der Untersuchung der Kohlenhydrate und war dabei gezwungen, viel mit dem so giftigen Phosphhydrat zu arbeiten. Dadurch zog ich eine chronische Vergiftung zu, die mich noch

setzt von Zeit zu Zeit unpäßlich macht. Es ist also eine „Berufskrankheit“ im eigentlichen Sinne des Wortes, die sich schon mancher Chemiker zugezogen hat und unter der er dann zeitweilig zu leiden hatte. Namentlich junge Chemiker sind leicht geneigt, in dieser Beziehung das Maß der Widerstandsfähigkeit ihres Organismus zu überschätzen oder gar ganz leichtsinnigerweise etwaige Störungen nicht zu beachten.

Im Hotel d'Angleterre rüstet sich die wackeren Musiker-Gesellschaft, die den Sommer hindurch dort concertirte, zum Aufbruch, das letzte Concert findet morgen, Sonnabend, statt. Herrn Capellmeister Ziebart, der sich um das musikalische Leben in unserer Stadt so hoch verdient gemacht hat, wünschen wir zu seinem Ehrenabend ein recht zahlreiches Publikum, damit auch der letzte Eindruck, den er beim Scheiden von hier mitnimmt, ein angenehmer sei. Wie wir hören, wird die treffliche Capelle sich nach Sosnowice begeben, um in einem dortigen Concertgarten einige Zeit aufzutreten. Dem scheidenden Capellmeister hoffen wir auch in künftigen Jahren in einem unserer öffentlichen Gärten wieder zu begegnen.

Unbestellbare Postfächer. Einfache Briefe: Bertha Grollop aus Warschau, Bielikiewicz aus Lodz, Julianne Hofmann aus Merz, Leonhard Saborek aus Warschau, Chaim Lemkin aus Komno, Peter Kubatjal aus Simferopol, S. A. Petlin aus Szwowo, Wolf Kurs aus Petrikau, Michael Kaito aus Tomaszow, Sofia Kuniwolska aus Larnograd, Marianne Sid aus Tomaszow, Thelka Nishnka aus Warschau, Josef Kothr aus Warschau, M. Maruse aus Konstantinow, Kasimira Schulz aus Sogowka, A. Gzastowski aus Zgierz, Martin Pomarski aus Starolampz, Johann Richter aus Lodz, Rachel Trisk aus Kiem, Michael Sacharow aus Warschau, Katharina Medwiedezka aus Kiew.

Diffene Briefe: Jzjel Gzalgynski aus Dabrowa, Nordo Mezricki aus Biala, Berel Kesser Leske aus Byszpol, David Grünbad aus Warschau, Nordo Engelman aus Prostarowo, S. Wiskich aus Warschau, Aha Polanski aus Warschau, Kaplan aus Lodz, M. S. Goldstein aus Warschau, Marie Herbert aus Dsch im Bergbana-Gebiet, G. Wollfisch aus Ludum.

Bandrolirte Sendung: S. F. Adler rekur aus Deutschland.

Verfälschte Briefe: Friedrich Bernstein aus Leipzig, Sofie Bialowska aus Posen, A. J. Nahon aus Szegyara, Wozhla Kofelka aus Plica, Andreas Gutner aus Slupey, J. Wandberg aus Münden, Abraham Marus aus Warschau, Kofenthal aus Saporojffe, G. Gebhard aus Warschau, Jaak Freudberg aus Libau.

Newyorker Spitzbuben. In einer Plauderei über Newyorker Spitzbuben erzählt Aug. Böhme in der „Leipz. Btg.“: Daß nicht nur die „grünen“ Ausländer, sondern auch die Eingeborenen von ihrem Diebes- und Gaunergethabe mitunter geprellt werden, davon möge folgender Vorfall, der beinahe an Schillers „Karl Moor“ erinnert, Zeugnis ablegen: Ein Hausbesitzer läßt eine eingemietete Familie, weil diese die Miete nicht mehr bezahlen kann, mit ihren Möbeln auf die Straße setzen. Ein vorübergehender Gauner bemerkt dies und erkundigt sich nach den näheren Umständen. Darauf begiebt er sich nach Hause, zieht seine beste Kleidung an umgeht als „Gentleman“ gelleidet zu dem Hausbesitzer. Er macht diesem Vorwürfe darüber, daß er die arme Familie so ohne Weiteres auf die Straße setzen könne, und bittet ihn, sie doch wieder einzuziehen zu lassen — natürlich vergebens! Da sich der Hausbesitzer nicht erbarmt, so will er sich — der Gauner — dieser armen Familie wenigstens annehmen und den Zins bezahlen. Er zieht eine 100 Dollarnote aus der Tasche und giebt diese dem Hauswirth mit der Aufforderung, den Zins im Betrage von 20 Dollars abzugeben und ihm das Uebrige herauszugeben. Der Hauswirth thut es. Jetzt, meint der geübte Leser, kommt die Pointe. Der Hauswirth zahlt dem Gauner die 80 Dollars heraus; dieser reißt dann Inemden 100 Dollarschein wieder aus der Hand und entfernt sich mit dem gesammelten Gelde! Nicht doch! Das wäre kein echter, ehrlicher, amerikanischer Gauner gewesen! Er ließ dem Hauswirth wirklich den 100 Dollarschein und entfernte sich mit seinen 80 Dollars, worauf die arme Familie die Freude hatte, wieder einzuziehen zu dürfen. Nach ein paar Wochen braucht der Hauswirth etwas Kleingeld und begiebt sich deshalb auf die Bank, um die Note zu wechseln, muß jedoch hier zu seinem Schrecken erfahren, daß es ein falscher 100 Dollarschein ist. Wollte sich der Hauswirth nun nicht doppelt lächerlich machen, so mußte er die arme Familie nun eine Zeit lang wohnen lassen. Man erkennt sofort, daß das scheinbare Mitleid mit der armen, herausgehenden Familie von dem Betrüger nur deshalb vorgespielt worden war, um in dem Hauswirth einen Zweifel über die Echtheit der Note nicht aufkommen zu lassen, diese vielmehr bequem an den Mann zu bringen, und man ersieht ferner, daß die amerikanischen Gauner auch großes diplomatisches Geschick bei ihren Streichen offenbaren können.

Handel, Industrie und Verkehr.

Eine neue elektrische Locomotive.

Der Uhrmacher und Elektrotechniker Albert Wolff in Magdeburg, der schon seit einer längeren Reihe von Jahren sich mit der erfolgreichen

Construction von neuen Modellen von Maschinen und Locomotiven für den Betrieb von Dampf- und elektrischer Kraft beschäftigt hat und vielen durch seine hervorragenden Leistungen in der Uhrmacherei und Kunstmechanik bekannt sein wird, hat jetzt eine elektrische Locomotive in Verbindung mit Dampfkraft in miniaturem konstruirt. Der Künstler hat lange Zeit an diesem Werke gearbeitet und die einzelnen Theile alle selbst gefertigt. Das Modell ist heute fertig und so angefertigt, daß es in vollem Betrieb vorgezeigt werden kann. Die Locomotive hat 1/60 der natürlichen Größe; sie besitzt zwei Treibachsen, die durch eine eigens von Wolff konstruirte kleine Dynamomachine angetrieben werden, ferner eine Umsteuerung durch eine sturische Mechanik im Stromwechsel. Die Locomotive arbeitet in natürlicher Größe mit 650 Volta Spannung und einem Strom von 2400 Ampere, wobei eine Zuluft von 2100 kg gleich 2480 Pferdekraften ausgeübt wird. Sie überwindet in Folge ihrer Construction sehr starke Steigungen und Curven sicher bei einer Fahrgeschwindigkeit von etwa 87 km in der Stunde. Die kleine Maschine ist aus Stahl, Messing, Neusilber und Isolirhellen kunstvoll gearbeitet und funktioniert sicher und genau; sie ist, wie uns versichert wird, die kleinste Locomotive dieser Bauart. Um den Betrieb dieser Locomotive zu veranschaulichen, hat Herr Wolff ein der Natur nachgebildetes Panorama erbaut, bei dem nicht nur die Locomotive auf den Schienensträngen durch Electricität getrieben wird, sondern Laternen, Weichen, Barrieren, Signalstangen zc. durch elektrischen Strom functioniren. Die Beschäftigung dieses neuen Productes der Magdeburger Kunstindustrie und Erfindungsgabe ist für Fachleute wie Laien höchst interessant und belehrend.

Die Electricität in der Schweiz.

In einem Maße, wie man es vor wenigen Jahren kaum geahnt, stellt sich die Electricität in wachsendem Umfang in den Dienst der Industrie und des Verkehrs. Es ist nicht unsere Absicht, ein Bild der gewaltigen Ausdehnung zu geben, welche die Electricität in den verschiedensten industriellen Betrieben in der Schweiz genommen hat, wir wollen uns nur insoweit mit ihr befassen, als sie auch der flüchtigen Beobachtung vor Augen tritt. Da ist es vorab die elektrische Beleuchtung, welche nicht nur in größeren Städten mehr und mehr in Aufnahme kommt, sondern auch in zahlreichen Dörfern die anderen Beleuchtungsarten mehr und mehr verdrängt. Bilschach sind es Industrielle, die ihre Wasserkräfte zu Kraft- und Lichtzeugung für Fabriken benutzten, auch ihre Nachbarschaft an ihrer Lichtkraft participiren lassen und sie ganzen Dörfern und Städtchen dienlich machen. Ebenso progressiv ist die wachsende Anwendung der Electricität zu Verkehrszwecken, specieil für den Eisenbahnbetrieb. Die zahlreichen Nebenbahnprojekte, gegenwärtig über ein halbes Hundert, rechnen meist mit elektrischem Betrieb, zumal wo reiche Wasserkräfte zur Transformation in elektrische Kraft zur Verfügung stehen. Gegenwärtig ist eine elektrische Bahn von Stans nach dem Hochtal von Engelberg im Bau begriffen; eine andere, welche das Bernische Emmenthal mit dem Oberland verbinden soll, wird demnächst in Angriff genommen, und eine dritte soll das Suhrenthal mit dem Aarethal verbinden.

Baumwoll-Spinnereien in China.

Die Chinesen sind viel zu tüchtige Geschäftsleute, um nicht längst schon den großen Vortheil der Benutzung von Dampfkraft in ihren Fabriken zu erkennen; aber die Mandarinnen hinderten alle solchen Neuerungen aus Furcht, damit zugleich der revolutionären Geist ins Land zu bekommen. Erst der unglückliche Krieg mit Japan wies schlagend nach, daß China bei längerer Dauer des jetzigen Abpersystems die leichteste Beute seiner Nachbarn sei, und so haben die Mandarinnen in manchen Punkten ihren bisherigen Widerstand aufgegeben. Unter Anderem wurden 1898 mehrere Baumwoll-Spinnereien bei Shanghai erbaut, welche im laufenden Jahre ihren Betrieb mit 275,000 Spindeln beginnen werden und nach neuesten Systemen eingerichtet sind. Gelingt der Versuch, woran bei den außerordentlich billigen dortigen Arbeitslöhnen und bei der großen Anstellung der Arbeiter kaum zu zweifeln ist, so werden zahlreiche weitere Fabriken dort entstehen. Daß diese ihre Ratture und sonstige fertige Waare nach Europa oder gar nach Deutschland schicken und so unseren Fabriken Concurrenz machen, ist ausgeschlossen; nichtdestoweniger wird sich ihr Einfluß dadurch fühlbar machen, daß sie zunächst den chinesischen Markt für sich beanspruchen und die jetzt dort herrschenden Engländer verdrängen werden. Diese sind dann gezwungen, anderswo Ersatz zu suchen, und das kann wohl eine verstärkte Concurrenz mit Deutschland herbeiführen. Auch für den Bezug des Rohmaterials sind die neuen Spinnereien in China von Einfluß; sie werden ihre Rohbaumwolle zunächst aus China selbst, dann aus dem benachbarten Indien nehmen, und die beliebte indische Baumwolle wird in Europa knapp, daher theurer werden. Gegenwärtig ist die Einfuhr baumwollener Waaren nach China noch sehr beträchtlich und hatte 1895 einen Werth von 53 Millionen, 1896 von 79 Millionen Hallwan Tael à 329 M. bei 171 resp. 202 Millionen Hallwan Tael Gesamtwert der eingeführten Waaren.

Neuere Nachrichten.

Petersburg, 20. Juli. Das Projekt einer Kanalverbindung zwischen der Wolga und dem Don hat schon mehrere Male das Interesse französischer Kapitalisten erregt, doch haben die besonderen örtlichen Schwierigkeiten, die dem Kanalbau entgegenstehen, von dem Unternehmen bisher stets zurückgeschreckt. Wie nun russische Blätter melden, sind vor zwei Wochen fünf französische Kanalbau-Ingenieure und Hydrotechniker an Ort und Stelle eingetroffen, um die Untersuchungen von Neuem aufzunehmen. Die Kosten des Kanalbaues sind, wie verlautet, auf ungefähr 65 Millionen Rubel veranschlagt. Die Geschäftswelt, und namentlich die des Auslandes, lege diesem Kanale sehr, da die Sibirische Bahn sich ihrer Vollendung immer mehr nähert, eine hervorragende Bedeutung bei, da die sibirischen, für den Export bestimmten Frachten oder die durch Ausländer aus Ostasien bezogenen Waaren von Samara aus die Wolga abwärts, durch den Kanal und den Don zum Schwarzen Meere verschifft werden könnten.

Petersburg, 20. Juli. Amtlich wird veröffentlicht: Der Gesandte in Stockholm Sinowjew ist zum Vostschaster in Konstantinopel ernannt, der bisherige Vostschaster in Konstantinopel Melidow zum Vostschaster am Quirinal, der Gesandte in Teheran vor Bürow zum Gesandten in Stockholm, der Bizelektor des asiatischen Departements Subaslow zum Gesandten in Cetinje, und der dortige bisherige Ministerresident Argyropulo zum Gesandten in Teheran.

Sah nitz, 20. Juli. Etwa 250 Meter vom Strande lenterie ein Boot, in dem sich sechs Mann von dem auf der hiesigen Rhede ankernden Schulschiff „Nix“ befanden. Auf das Hilfeschrei der in's Wasser Gesunkenen eilten Sahnitzer Bootsfahrer herbei, die vier Mann retteten. Ein Feuerwerksmaat und ein Obermatrose ertranken.

Wien, 20. Juli. Den aus Athen hier angekommenen Nachrichten zufolge, wird der Fürst Mavrocordato, der ehemalige griechische Gesandte zu Konstantinopel, welcher übrigens schon vor einigen Wochen in geheimer Mission nach Konstantinopel gesandt wurde, beauftragt werden, Griechenland bei der Unterzeichnung des Friedens in Konstantinopel zu vertreten. Die optimistischen Ansichten der europäischen Presse über die Geneigtheit der griechischen Regierung, den Unabhängigen Griechenlands zu ihrem Recht zu verhelfen, sind zum mindesten verfrüht und wurden offenbar aus den Aeußerungen einiger in sich gehender griechischer Zeitungen gefolgert, während die leitenden Männer bislang weder dieser Frage, noch der Frage der Beschaffung der zur Zahlung der Kriegsschuldigung nöthigen Gelder näher getreten sind.

Rom, 20. Juli. Die Opinions polemisiert gegen die Ausführungen der oppositionellen Blätter in der erythraischen Grenzfrage und sagt, man wolle einen neuen Grund zum Kriege schaffen; man müsse aber eben jede Oventualität eines Kriege ausrotten. Eine Garantie in diesem Sinne werde geschaffen, wenn man sich dem Willen des Landes und des Parlamentes gemäß mit dem Hochplateau begnüge. Das Ministerium sei vollkommen entschlossen, diesen Willen auszuführen. Die Abtretung Kaffalas an England werde eine sehr leichte Sache sein; die Opinions hält dieselbe bereits für verwirklicht. Das Meinell betreffe, so habe die italienische Regierung nichts von ihm zu verlangen und könne daher keine Zurückweisung erfahren. Die Kritikalwämer täuschen sich, wenn sie glauben, daß die Regierung geneigt sein werde, wegen einiger Meter erythraischer Felsen mehr oder weniger eine neue afrikanische Frage zu erfinden; es befinden daher gegenwärtig keinerlei Schwierigkeiten mit Abyssinien. Ueber die Gebietsfrage habe die Kammer sich klar dahin ausgesprochen, daß sie sich mit dem Hochplateau begnügen wolle. Es wäre indessen ein Irrthum zu glauben, daß die Liquidation der großen Irrthümer der Bergangenheit sich in kurzer Zeit vollziehen könne. Das Blatt schließt: „Die Ministerpräsident di Rudint anständigste, müssen wir nicht aus Afrika flüchten, aber uns vom Hochplateau zurückziehen, wenn unser Interesse und unser freier Wille es gerathen erscheinen lassen werden.“

Konstantinopel, 20. Juli. Nach langwierigen Verhandlungen ist endlich der neue Handelsvertrag zwischen Serbien und der Türkei zum Abschluß gekommen. Das Trade ist erschienen. — Der dem Kommandanten der türkischen in den Dardanellen befindlichen Flotte gebende Befehl, einen Theil der Schiffe zur Fahrt nach Kreta klar zu machen, ist bislang keineswegs zurückgenommen worden. Eine Anzahl der Schiffe steht noch immer in Bereitschaft.

Philippopol, 20. Juli. Wie verlautet, beabsichtigt der Sultan den Marschall Öhem Pascha nach seiner Rückkehr aus Thessalien zum Kommandanten von Konstantinopel zu ernennen, auch ist eine weitere Erhöhung der dortigen Garaison beabsichtigt, während die Befestigungen der Eschelmedje-Linie sowie die innere Vertheidigungsfront Konstantinopels zwischen Matrakids und Kilia in Eile ausgebaut und stärker armirt werden. Es befindet sich hingegen, daß ein Theil der Redits, soweit es die bedrängte Lage der zurückgebliebenen Familien erfordert, in die Heimath entlassen wird.

Telegramme.

Berlin, 21. Juli. Ueber das Ergebnis der Untersuchung des Auges des Kaisers Wilhelm durch Herzog Karl Theodor in Bayern...

Die von Seiner Königlichen Hoheit dem Herzog Karl Theodor vorgenommene Untersuchung des Auges Seiner Majestät hatte ein durchaus befriedigendes Ergebnis...

Der Kaiser schüht demgemäß das verletzte Auge nur noch durch eine blaue Brille.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser Wilhelm setzte heute Vormittag von Bergen aus seine Reise an Bord seiner Yacht 'Hohenzollern' nach Gdansk und Sogn fort.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser Wilhelm hat den Sultan eingeladen, zu den deutschen Manövern einige Officiere zu entsenden.

Köln, 21. Juli. Heute Vormittag wurden in der Nähe des Bonner Thores ein 19jähriger junger Mann mit durchschossenem Schädel und ein 16jähriges Mädchen, durch Schusswunden tödtlich verletzt, aufgefunden.

Paris, 21. Juli. Der Schriftsteller Gautulle Wendès und der Director des Deucre-Theaters Eugne Poë schlugen sich infolge einer Preitungs polemik auf Degen.

Konstantinopel, 21. Juli. Eine türkische Berserkolportiert neuerlich den Vorschlag des Austausch des Kretas gegen Thessalien oder der Rückgabe Thessaliens gegen die Herstellung des früheren Verhältnisses Kretas zur Türkei.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Najmanowicz aus Warschau. — Salsmann aus Moskau. — Faks aus Rostow a. D. — Pawlow aus Smolensk. — Ekkert aus Petersburg. — Krowetz aus Wilampol. — Freund aus Hamburg. — Blizinski aus Odessa. — Nesterowicz aus Radom.

Hotel Victoria. Herren: Tiede aus Warschau. — Gawrilow aus Mosdok. — Arsamirzjew aus Grozny. — Kirakosow aus Wladikawkas.

Hotel Mannteufl. Herren: Krause aus Berlin. — Korngold aus Warschau. — Szolowski aus Baranow. — Kohn aus Petrikau. — Warschawski aus Warschau. — Weintraub aus Wilna. — Schulze aus Berlin. — Drechsler aus Grlitz. — Löwenberg aus Mainz. — Rassewski und Sigel aus Dnioprowsk. — Mucharinea aus Tawrieseek.

Hotel de Pologne. Herren: Arutinow aus Tiflis. — Charec aus Grodzisk. — Wonglinski aus Noworadomsk. — Chelminski aus Petrikau. — Szybarski aus Ragów.

Getreidepreise.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste), quality (Fein, Mittel, Grob), and prices per 100 lbs. in Warsaw, July 20, 1897.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 £. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mk. auf Paris auf 3 Monate zu 37,22 für 100 Francs.

auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 G. auf London zu 94,40 für 10 £. auf Berlin zu 46,27 für 100 Mk. auf Paris zu 37,52 für 100 Francs.

auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Table listing prices for Imperial and Half-Imperial coins, including gold and silver rubles.

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbimperiale neuer Prägung zu 7 1/2 R. — R.

Coursbericht.

Table showing exchange rates for various cities including London, Berlin, Paris, and Warsaw, with columns for currency types and rates.

Fahr-Plan

der Łódzjer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 6. (18.) Mai 1897.

Table with columns for departure times (Ankunft der Züge) and arrival times (Abfahrt der Züge) for various destinations like Koluschki, Komatshom, etc.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Fischer, Drogowa, aus Kalisch, Ransen, Sredniast. 17. aus Warschau, Golbart, Gielniast. aus Petrikau, Gralowski, Hotel Polaki, aus Dorkom.

Stowit-Preise.

Table showing prices for Stowit (wheat) in Warsaw, July 21, 1897, with columns for netto and brutto prices.

Briefkasten.

H. J. hier 'Die Firma, welche das Heiltraut 'Sphedra' empfiehlt, heist Swan Ignatewitsch Matwejew. In den Apotheken ist das Kraut nicht zu haben.

Concert-Garten Hotel d'Angleterre. Heute Ziebarth-Concert. Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 20 Kop. Sonnabend den 22. (24.) Juli Abschieds-Concert mit Extra Programm Jerzykowski.

HANDELS-AUSKUNFTE ertheilt prompt das concessionirte Bureau 1. Classe S. Klaczkin Ziegel-Str. Nr. 36, Has nSperling, 1 Etage. Ineasso zweifelhafter Forderungen ohne Kosten-Vorschuss

Dr. Rabinowicz, Spezial-Arzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Segeliana-Strasse Nr. 38, Haus Monat. Sprechstunden von 9-11 Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Hotel 'Continental', Moskau, Theaterplatz. Frühstücke von 11 bis 2 Uhr. Mittagessen von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl. Abendbrod à la carte. Bier vom Fab. Separate Cabinets. Besitzer Plintcher.

optisches u. chirurgisches Geschäft nach der Petrikauer-Strasse Nr. 87, Haus A. Balle, vis-à-vis L. Zoner's Buchhandlung, verlegt habe. Um ferneren geneigten Zuspruch bittend, zeichne A. Diering, Optiker.

Das durch seine Güte bekannte Pilsner Bier Lager Bier Münchener Bier in Flaschen und Flasern empfiehlt die Actiengesellschaft der Brauerei W. Kijok & Co. aus Warschau. Hauptniederlage in Łódz, Widzewska-Str. Nr. 48. Zustellung ins Haus auf jedes Verlangen. Eis gratis. Telephone Nr. 369.

Aus dem Auslande zurückgekehrt—nehme meine Praxis wieder auf Dr. med. M. Berenstein, Augenarzt, Petrikauer-Strasse Nr. 45, II, Sprechstunden von 9-11 Vorm. und v. 4-6 Nachm.

Zahnarzt R. RITT Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel. Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Carl SOMMER Warschau Lesano-Strasse 36. Allergröste und allerchönste Auswahl von über 50 fertige Wagen mit amerikanischen Hicori-Rädern Empfehle auch Gummi-Räder

Die Annoncen-Annahme für das 'Łódzjer Tageblatt' und für den 'Лодзьский Инвестор' findet nicht nur in der Expedition der beiden Blätter, Ogliena-Strasse Nr. 13, sondern auch in unserer Buchhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90 statt. Verlag des 'Łódzjer Tageblatt' und des 'Лодзьский Инвестор'.



Filiale in Warschau: Senatorska-Str. Nr. 29.
In Lodz zu haben bei A. Semelke, Petrikauer-Str. 229

A. HARTLEBEN'S BIBLIOTHEK DER SPRACHENKUNDE.

Für den Selbstunterricht.
In eleganten Leinenbänden à Band Rs. 1.20.

- | | | |
|--|--|--|
| Französisch.
Englisch.
Italienisch.
Spanisch.
Hebräisch.
Lateinisch.
Ungarisch.
Polnisch.
Dänisch.
Bulgarisch.
Portugiesisch.
Rumanisch.
Japanisch.
Slovakisch.
Serbisch-Kroatisch.
Neugriechisch.
Türkisch. | Hindustanisch.
Kleinrussisch.
Holländisch.
Mittelhochdeutsch.
Akkadisch.
Französisch.
Dänisch.
Russisch.
Siamesisch.
Schwedisch.
Deutsch.
Arabisch.
Neuperisch.
Altgriechisch.
Norwegisch.
Suehelsprache
Chinesisch. | Finisch.
Slovenisch.
Sanskrit-Sprache.
Bosnisch.
Malayisch.
Armenisch.
Hauptsprachen Deutsch-Südwest-Afrikas.
Japanisch.
Bulgarisch-Arabisch.
Englisch.
Französisch.
Kroatisch.
Syrisch-Arabisch.
Italien. Grammatik.
Englische Christomathie. |
|--|--|--|

Alles vorrätzig in L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauer-Str. Nr. 90.

Was verursachten die mechanisch erzeugten Papieroffen

FROU-FROU?

Sie haben unter den Konkurrenz-Sorten eine Panik hervorgerufen.
Sie haben unter diesen die Angst um die Existenzberechtigung hervorgerufen.
Sie haben zur Veröffentlichung der vermeintlichen Verbesserungen, zum Wechsel des Hülsenpapiers, Verbesserung der Qualität, mit einem Wort zum Versprechen goldener Berge gezwungen.

Wir versprechen nichts, bitten nur:
zu kaufen! zu versuchen!
und zu vergleichen!
und empfehlen uns der Beachtung!

FROU-FROU

10 Stück 6 Kop., 5 Stück 3 Kop.

Das Möbel-Magazin

von
A. MÜLLER.
befindet sich von jetzt an im Hause des Herrn Apotheker Müller, Wschodniast. 65.
Eingang auch von der Apotheke in der Petrikauer-Strasse aus.
Das Geschäft habe bedeutend vergrößert und ersuche meine werthe Rundschau um ferneren gütigen Zuspruch.
Achtungsvoll
A. Müller.

Die Advokaten-Kanzlei

St. Petersburg, Graski 7. Qu. 14.
bergt die Durchführung aller Angelegenheiten in den dortigen administrativen Verhältnissen u. zwar:
Besetzung u. Abänderung der Statute von Actiengesellschaften.
Besetzung von Fabriks- und Schutz-Marken. Auswirkung von Patent- und Privilegien auf Erfindungen.

JUTE-STOFF

zu Strohsäcken und Unterlagen
empfehl billigt
Wiktor Wertheim
Warschau, Orla 11.

Linoleum-Liban

in Rollen 3 Arsch. Breite zum Belag ganzer Zimmer von 60 Kop. p. Arschin, Teppiche bis ca. 7 Ellen lang von 50 Kop. p. Stück, Läufer für Zimmer u. Treppen-Belag von 45 Kop. p. Arschin.

Wachstuch-Fabrikate,
wie Tischdecken, Teppiche, Läufer-Teppiche u. Läufer in Plüsch, Wolle, Gummi, Cocos, Jute, empfiehlt
N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Strasse No. 33.

Das seit 20 Jahren bestehende
Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier
von
ZALEJSKI & Co.,
Warschau, Marszalkowska 137.
empfehl eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.
Mäßige, aber feste Preise.

Leichte Wände

aus patent. Korksteinplatten mit beiderseitigem Gyps. Mörtel-Verputz nur 6, 7 oder 8 cm. stark. Die frei aufgestellten Korksteinwände vereinigen alle Vortheile der Mauer, Gyps- und Holzwände, ohne jedoch deren Nachtheile zu besitzen.

Die Korksteinwände sind außerordentlich leicht, vorzügliche Isolatoren gegen Hitze und Schall, wegen Ibergelalt beugen sie der Enniffung von Ungeziefer vor, wegen maximaler Stärke von nur 8 cm. nehmen sie sehr wenig Raum ein, sind eben so fest und dauerhaft wie die Mauerwände, von welchen sie sich durch ihre äußeres Aussehen gar nicht unterscheiden.
Beste Referenzen aus Lodz und Warschau über ca. 20000 aufgestellte Korksteinwände stehen zu Diensten.
Bestellungen unter mehrjähriger Garantie nimmt entgegen
MICHAŁ ROSICKI,
Promenade 27,
Telephon 428.

Wichtig für Bauunternehmer, Tischler u. Zimmermeister!

Die mechanische Holzdreherei und Spulensabrik
Theodor Meyer

normals
Wschodniast. 819h **Heinr. Wyss & Co.** Wschodniast. 819h
übernimmt das Hobeln, Nuten und Spunten von Fußbodenbrettern, sowie das Schneiden, Hobeln und Rehlen von Brettern und Beislen. — Coulaute Bedienung bei billigen Preisen.

Abonnements

auf alle in- und ausländischen Zeitschriften etc., werden entgegen genommen und die prompteste Beforgung zugesichert.
L. Zoner's,
Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung,
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Lodzjer Freiwillige Feuerwehr.
Sonntag, den 13. (25.) Juli a. c. um 6 1/2 Uhr Morgens

„Uebung“
4. Zug am Rekruttenhause des II. Zuges.
Commando der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr

Umzüge
auf Federrollwagen mit höheren Ruten übernimmt
Michael Lentz,
Wlczkowska-Str. 71.

Ein zuverlässiger, ordentlicher
Mann

wird zum Baaren übergeben und zur Walzenpresse für unsere Fabrik in Zablinie per sofort gesucht.
Emde & Co.
Melbungen sind in Zablinie zu machen.

Eine erfahrene Cassirerin

mit guten Kenntnissen der deutschen, polnischen und russischen Sprache und correcter Handschrift, wird für ein hiesiges feines Geschäft per sofort zu engagiren gesucht.
Eigenhändige Offerten sub „Cassirerin“ erbeten.

Privat-Heilanstalt

Zawadzka-Str. Haus Dr. Likiernik.
9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Nerven und kindliche Zähne.
10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.
11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
12 1/2-1, Dr. Littaner, Haut-, Geschlechts- u. Samorgankr. (außer Dienst- u. Freitag).
1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
1-2 Dr. Kolinski, Augenkrankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
2-3 Dr. Pinkus, innere und Kind-erz.
4-5 Dr. Bundo, innere u. Frauenkrankh.
Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

Motten
vertheilt „Ambra“ und ist dasselbe zu haben bei B. Almeda & Co. in Warschau, Cypla 8, sowie in allen Droguen- u. Seifenhandlungen.

Helenenhof.

Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Juli 1897:

zu Gunsten d. Łódzki Christlichen Wohlthätigkeits-Vereins

Garten-Fest

mit Ueberraschungen

statt, verbunden mit Concert der Capelle des 39. Narwa'schen Dragoner-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schöne wie auch der Schöbler'schen Fabrik-Capelle. Anfang Sonntag um 1 Uhr und Montag um 3 Uhr Nachmittags.

Montag von 4 Uhr ab wird die Baner-Capelle unter Leitung des Capellmeisters Herrn Karl Namysłowski concertiren.

Billets à Ks. 1 sind zu haben bei den Herren:

Rudolph Ziegler, Filiale C. W. Gehlig, A. Wust, H. Masder, Konstantinowski, Wezyk, Fr. Janicka, L. Fischer, O. Baehr, Promen.-Str., R. Schatke, M. Nowacki & G. A. Berlach, K. Jende, I. Hartmann, I. Müller, Wólczajsta-Straße, Förderer, Ed. Andreas- und Wólczajsta-Straße, J. Lissner (Petrikauer-Straße Nr. 158), A. Richter, F. Braune, Conjam-Geschäft von C. Scheibler, K. Schöbel, E. Adler, A. Bartsch, I. Meyer, Petrikauer-Straße neben dem Paradiese und im Schützenhause.

Entre-Billets à 50 Kop. und Kinderbillets à 20 Kop. sind nur an der Casse in Helenenhof zu haben.

Die Rubelbillets berechtigen nur zu einem einmaligen Eintritt, die eingetauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.

Die Ausgabe der Ueberraschungen, unter welchen sich mehrere werthvolle Hauptgeschenke befinden und zwar: Kühe, Ponys, Ziegen, Eisenware und viele andere Gegenstände, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends und verfallen diejenigen, welche nicht an diesen beiden Tagen abgeholt werden, zu Gunsten der Vereinskasse.

Petroleum Glühlicht-Lampe von Dr. Auer.

Die beste u. billigste Beleuchtung! Dreifaches Licht! Bei 50% Petroleum Ersparniss!

Wir theilen hierdurch dem geehrten Publicum mit, dass die Exploitation der

Petroleum Glühlicht-Lampen von Dr. Auer

im Herbst d. J. beginnt.

Filiale des Warschauer Bureaus der Petroleum Glühlicht Lampe von Dr. Auer: M. Bramson. Geschäfts-Leiter Gustav Rosenthal, Mikołajewska-Strasse Nr. 4.

Das Auskunfts- u. Incasso-Bureau von S. Klaczkin

befindet sich seit 1. (13) Juli a. ex. Ziegel-Straße Nr. 36, Haus Sperling, 1. Etage.

Soeben eingetroffen:

- Albrecht, d. Inhalt gültiger Testamente.
- Brügge mann, O., die nöthigen Eigenschaften der Gespinne n. deren Prüfung.
- Familienfreund der, Unterhaltungsblätter f. alle Stände Bsg. 1/4.
- Feller, Gut polnisch durch Selbstunterricht.
- bio., Polnischer Noth-Behelf.
- Handbuch d. Therapie innerer Krankheiten; Biegg. 1.
- Himmel d. gestirnte, mit Text.
- Koch u. Dpitz, Eisenbahn- und Verkehrs-Atlas, Biegg. 1.
- Kürschner's Bücherstab ff. 1-50.
- bio., Universal-Conversations-Lexikon geb.
- Sachs-Bilatte, Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache I/II. geb. Aug. 1897.
- Sapp, Sittenbilder aus d. modernen Eheleben.

vorräthig in L. Zoner's

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung, Petrikauer-Straße No. 90.

Achtung!

Neuheit!

Wohlt riechende Mentholéine Desinfection.

für Wohnräume und Closets

Bei Leichen-Aufbahrungen unentbehrlich.

In Blechkasten à 25 und 50 Kop.

Zu haben in allen Apotheken und Droguenhandlungen. Engros-Verkauf für Rußland und Polen bei

GUSTAV ROSENTHAL, ŁÓDZ.



Lager

optischer u. chirurgischer Waaren,

photographischer Apparate

und Zubehör in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

A. Diering.

Petrikauer-Straße Nr. 87, Haus A. Balle.

Soeben eingetroffen:

Brockhaus,

Konversations-Lexikon

14. Auflage

Bd. 17. (Supplement) geb.

vorräthig in:

L. Zoner's

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung Petrikauer-Straße Nr. 90.

ROBERT KESSLER'S Weingrosshandlung,

Ecke Benedicten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer

Reichhaltiges Lager von:

sämmtlichen ausländischen Weinen,

echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen.

Prompte Bedienung.

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen. Telephon-Anschluss.

Lieferungsgeschäft für aller Art Maschinen und sämtliche technischen Bedarfsartikel.

LEDERRIEMEN-FABRIK * TECHNISCHES BUREAU

von

WARSAU,

H. SOMYA

ŁÓDZ,

Bracka 25 Królewska 16.

Petrikauer-Strasse 177

Kauf und Verkauf von gebrauchten Dampfmaschinen.

N. B. Man beliebe bei Anpreisung von gebrauchten Dampfmaschinen stets Cylinder-Durchmesser, Hub, Tourenzahl, Bauart und Preis gefl. anzugeben.

Restaurant J. Ryszak.

TÄGLICH CONCERT

des neu engagirten Dame Quintetts Direction Fr. Miszczy

Die dreiklassige Handelsschule mit Pension

von Zenon Goetzen

Nur Prom-nabenstr. Nr. 28. macht bekannt, daß Anmeldungen der Candidaten täglich v. 9 Uhr Morgens, bis 12 Uhr Mittags einströmen in der zweiklassigen Privatschule, v. Zenon Goetzen, Pzejadstr. 12, angenommen, wie auch nähere Informationen ertheilt werden.

Dr. Ellram

ist ins Ausland verreist

CARL KÜHN

Pract. Massieur,

übernimmt erfolgreich Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt sehr Petrikauer Straße Nr. 133, Wohnung 7

J. Haberdield, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1 Etage im Hause Herbschowitz, neben Hrn. Eisenbraun Vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Jüll von Sackgas ausgeführt.

Massieur

W. J. POPLAUCHIN.

Kawrot-Straße Nr. 13.

Wohnungen zu vermieten.

Bu vermieten

vom 1. October l. J. 2 Zimmer und Küche 1. Etage in der Officin, Petrikauer-Str. Nr. 133 neu.

Ein eingerichteter Fleischer-Laden

nebst 2 Zimmern und Werkstätte ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Eigenthümer H. Schuur, Petrikauer-Straße Nr. 98, im Restaurant.

Ein Laden

mit einem Zimmer, Officin parterre, Petrikauer-Straße Nr. 81 gelegen, ist per sofort zu vermieten. Dasselbe ist auch zwei Zimmer 1. Etage in der Officin zu vermieten.

Zu vermieten per sofort

5 Zimmer nebst Küche und Zubehör; können auch getheilt abgegeben werden.

Näheres Petrikauer-Straße 165, Wohnung I.

Eine Sommerwohnung,

bestehend aus 1 Zimmer und Küche, nahe der Stadt bei Wald und gutem Wasser gelegen, täglich Wagenverlehr, ist für Rs. 70 pr. sofort zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Blattes.

4 Zimmer u. 2 Zimmer

mit Küche vom 1. Juli billig zu vermieten. Petrikauer-Str. Nr. 163 neu bei Karl Masiaki.

Drei größere Fabriksäle

für Handbetrieb mit Dopplicht, Nebenzimmern und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermieten. Edle Officin u. Wólczajstastraße.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Rixdorf's.

Roman von Hermann Heiberg.

[16. Fortsetzung]

„Bin ich auch, wie eben rauhe Personen und menschliche Verhältnisse, nicht mit leinenen Mänteln umhüllt, so habe ich doch auch Gefühl. Ich habe es gespürt, seitdem ich Sie näher kennen lernte. Was ich einmal fassé, das halte ich, was wird ein Theil von mir! — Was schert mich das Volk draußen? Standesgenossen und Adel! Gewiß, ich gehöre zu ihnen und ich habe keinen Anlaß, sie zu schmähen. Aber in meine Familienangelegenheiten lasse ich mir nicht drein reden. Sie wissen, was ich schon einmal zu thun wußte meiner Familie gegenüber!“

„Ja, ja, Herr Graf. Auch das ängstigt mich! Wie nun — ich sag's nicht, weil ich nach Geld und Gut trachte, ich wollte, Sie wären ein armer Förster aus dem Walde, dann wäre Alles leichter, sondern um des Herzens- und Seelenfriedens willen: Wenn nun doch einmal Ihr ältester Herr Bruder wieder auftaucht, wenn seine Nachkommen —?“

Doch Martha sprach nicht aus. Die Junge ward gelähmt durch Wangen und Schreden. Etwas unheimlich Wildes erschien bei ihren Worten plötzlich in Rudolf's Angesicht.

„Ah, ah“, haucht er mit entstellten Mienen. „Also auch Sie! Was mich verfolgt seit den letzten Wochen bei Tag und Nacht wie ein schwarzes Gespenst, das sprechen also Sie aus!“

Er sank nach diesen Worten in den Stuhl zurück, griff sich an die Stirn, um einem sichtlich sich in seinem Gehirn regenden furchtbaren Schmerz zu bannen. Und erst nach geraumer Zeit, nachdem er unter des Mädchens tröstendem Zuspruch sich ausgerafft, sprach er mit gedämpfter Stimme und als ob er sich die Worte abringen müßte, die sein Stolz zu reden ihm wehrte: „Dir sei's gestanden, Mädchen, daß ich sehr viel leide. Seit Monaten werde ich von schrecklichen Wahnvorstellungen verfolgt. Ich fürchte dann für meinen Verstand, aber oft regt sich zugleich etwas Anderes. Ich erscheine mir selbst als ein Schakal unter den Menschen, und möchte Buße thun vor dem Höchsten. Sobald diese körperliche Krankheit und die seelische Bedrückung jedoch wieder verschwindet, kriechen die alten Teufel in meine Brust, heßen und schüren meine Habgier und mein Mißtrauen und werfen Alles von Neuem über den Haufen, was ein guter Geist in meinem Innern ebnete! Sieh, Martha! Nicht bin ich der, welcher ich scheine: ein mächtiger, reicher Mann, sondern ärmer als der ärmste Alumne auf meine großen Besitz. Ewig foltern mich Leidenschaft und Reue, wenn ich auch letztere immer wieder versage. Ewig aber verfolgt mich auch die Angst vor dem Verlust dessen, was mein ist! So gelange ich nie zu wahren Genuß geschweige zu einer unbefangenen Lebensfreude. Und neuerdings erfährt mich schon bei dem bloßen Gedanken, es könne sich mein Bruder wieder zeigen oder ein Nachkomme von ihm aufreten, eine nicht zu bezwingende, folternde Angst. Ich vermag keinen anderen Gedanken in mich aufzunehmen, Speise und Trank mundet mir nicht, und statt des Schlafes steht an meinem Bettende ein drohendes Gespenst in immer neuer, furchterregender Gestalt. Es raunt mir boshaft zu: Alles soll Dir genommen werden. Und nachdem es Dir genommen, will ich Deinen Geist verwirren und Dich elender machen, denn je einen Menschen! Irrsinn wird Dich packen! Und ich fühle schon, daß er naht, Martha, Spuren zeigten sich schon seit meiner Knabenzeit. Deshalb wußte mir Jeder aus, war ich den Menschen, meinen Verwandten, selbst meinem Vater ein Abscheu. Aber was ich Abweichendes that, war weniger Mangel an Herz und Gemüth, als das Herrschen dieser fürch-

terlichen Gewalt, die über mir war und die guten Regungen tödtete. Habe Erbarmen! Ich weiß, daß ich gesunden werde an Deiner Brust. Ich will — ich gelobte es schon einmal — mich Dir dankbar erweisen, wie kein Mensch einem anderen. Verbe mein, führe mich“ — hier wurde die Stimme, die aus der breiten Brust gequollen war, weich, und die halbgeschlossenen Augen richteten sich empor — „in die Gefilde des Friedens, zu einem Glücke frohen sorglosen Genießens, das ich nie gekannt!“

Nach diesen Worten trat abermals eine schwere Erschlaffung ein. Die Arme fielen an dem Körper hinab, die Lider schlossen sich gänzlich und das Haupt, mit Leichenblässe und Schweiß bedeckt, legte sich, wie von einer tiefen Ohnmacht bezwungen, auf die Seite.

Stannend über diese Beichte, aber auch tief bewegt, hatte Martha zugehört. Ihr Inneres hatte in diesem Augenblicke nur Raum für Mitleid und aus diesem, der Zwillingsschwester der Liebe — regte sich ein Gefühl der Wärme — der Liebe. — Und Beides trieb sie zu energischem Handeln.

Sie eilte fort, brachte scharfschnitenden Essig, führte ihn an sein Angesicht, rieb ihm auch damit die Stirn und hüllte ihn in wollene Decken ein.

Und dann flog sie in das Zimmer ihres Vaters, wo sie wußte, daß sich in einem Schränkchen Cognac befand. Den nahm sie an sich, füllte ein Glas und stößte es ihm ein, trotz der festgeschlossenen Zähne.

Nun wartete sie bangend der Wirkung. Endlich trat eine leichte Röthe auf die Wangen, die Brust athmete sanft, dann stärker, und nach einer fast gewaltsamen Bewegung, als ob im Kampf die stärkere Natur die schwache überwunden habe, öffnete er wieder die Augen.

Und siehe: neben ihm in halb knieender Stellung hockte das junge Geschöpf und lehnte ihren Kopf horchend an seinen Körper, und als er glückberauscht sie ansprach: „Martha! Martha!“ da sah sie ihn mit einem Blick an, der dem selig Berauschten mehr sagte, als aller Worte Inhalt.

Am folgenden Tage schritt Rudolf von Rixdorf zur Ausführung einer Reihe von Plänen, deren Nothwendigkeit zur Gewinnung Martha's sich während der Nacht in seinem Innern gestaltet hatte.

Er wollte mit Henningsen, dem Oberinspector, sprechen. Er sollte, da er der Einzige war, der einen Einfluß auf den eigensinnigen Alten ausübte, auf Witt einreden, ihn in Rudolf's Sinne zu beeinflussen suchen. Dann wollte er auch mit Ulrike und mit Isabella sich auseinandersetzen. Er wußte, daß deren Beipflichtung auf Martha wirken, ja ihre letzten Bedenken besiegen werde.

Während es Rudolf früher nicht einmal in den Sinn gekommen war, Jemandes Zustimmung zu irgend etwas einzuholen, das sich in seinem herrschfüchtigen Geiste gestaltet hatte, so war ihm jetzt, wo ihn die Liebe zu dem Mädchen mit ganzer Gewalt gefaßt und er erkannt hatte, daß sie nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen sein eigen werden würde, kein seinem Hochmuth, ja sogar seiner Selbstsucht zu bringendes Opfer groß genug.

Ulrike wollte er, wenn's nicht anders sein konnte, mit Geld gefügig machen. Dem Lockmittel würde sie nicht widerstehen. Daß Isabella an sich keine Einwendungen erheben würde, wußte er.

Sie würde ihm nur einen schweigenden Widerstand entgegenstellen, weil sie ihn nicht würdig erachtete, Martha heimzuführen. Aber auch sie würde er zu gewinnen wissen. Endlich wollte er noch selbst mit Witt sprechen und dessen letzte Starrköpfigkeit zu brechen suchen.

„Nun“, hob Rudolf von Rixdorf an, schritt auf dem schweren Teppich auf und ab und erfüllte mit dem Rauch einer starken Cigarre den durch die überreiche Ausstattung ohnehin engen, dumpfen Raum. „Nun?“ wiederholte er und stieß heftig mit dem Fuß an ein in dem Kamin befindliches, schlecht brennendes und zufolge seiner Feuchtigkeith einen scharfen, die Augen reizenden Holzgeruch in das Gemach sendendes Scheit. „Wollen Sie mit dem Alten sprechen, Henningsen? Sie thun mir einen Dienst, den ich Ihnen lohnen will. Und es sei hier gleich gesagt, — schon vor Wochen habe ich den Contract entworfen — vom 1. April ab will ich Ihr Gehalt um 1500 Courantmark erhöhen. Sie haben's verdient um mich! Sie sind ein pflichtthuer Mann, ich hab's stets anerkannt, wenn ich mich auch nicht äußerte, wenn ich auch oft war, wie es einmal meine Art ist.“

Eine solche Sprache hatte Henningsen noch niemals aus Rudolf's Munde gehört. Sie wirkte auf sein Gemüth. Auch die Gehaltserhöhung, wenn schon Rudolf vielleicht ganz andere Gründe zu dem Angebot leiteten, als er angab, machte Eindruck auf ihn.

Er hatte eine große Familie zu versorgen und schätzte das Geld schon deshalb hoch, weil er in der Welt dessen ungeheuren Werth erkannt hatte. Geld war so zu sagen Alles.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf, für Ihre Güte“, nahm Henningsen das Wort. Ich danke von Herzen. Ich werde auch ferner streng meine Pflicht erfüllen. Und was den Oberförster betrifft, so werde ich, da der Herr Graf es wünscht, noch heute mit ihm reden und dann dem Herrn Grafen Bericht abstaten.“

„Sehr schön! Ich danke!“ stieß Rudolf befriedigt heraus. „Wir wären also einig, und noch Eines möchte ich fragen: Glauben Sie im Stande zu sein, Witt meinen Wünschen geneigt zu machen, wenn Sie, wie ich annehme, nichts unversucht lassen, ihn dazu zu bewegen? Ich denke, es wird auch Ihnen von Werth sein, eine solche Herrin zu erhalten!“

„Gewiß, Herr Graf! Unter diesem Gesichtspunkte werde ich eben mit Witt reden.“

Die Worte, die Henningsen gesprochen, waren arglos aus seinem ehrlichen Innern hervorgegangen. Aber gerade diese einseitige Beipflichtung reizte Rudolf's hochmüthigen Sinn.

„Sie betonen“, hob er mit plötzlich veränderter Miene an, „Ihre Antwort in einer Art, als sei sonst kein Anlaß für Sie, für mich einzutreten. Ist's kein Vorzug, keine Ehre und kein Glück, des Grafen Rudolf von Rixdorf Weib zu werden!? Ich denke, es ist doch einer! Ich meine, es ist doch auch etwas! Oder stellt Ihr Euch Alle noch immer über mich, und ich sei eigentlich nur Einer, der deshalb zu beachten, weil er zufällig die Macht besitzt?“

„Sie legen, Herr Graf“, entgegnete Henningsen, „etwas in meine Rede, das mir völlig fern lag. Ich gab Antwort auf Ihre eigene Frage.“

„Nun ja, nun ja! Es ist richtig!“ stieß Rudolf, von der Eogil unangenehm berührt, einflüchelnd heraus. — „Lassen wir denn auch die Betrachtungen! Jeder denkt sein Theil über den Andern. Und ein Ausgleich ist ja zum Glück immer vorhanden“, fügte er, nun wieder in seiner Art nachgebend, hinzu. „Während der Eine sich bläht und über den Andern zu Gericht sitzt, hat der also geschmähte eben seiner Umgebung bewiesen, daß Jener nicht nur ein Dummkopf, sondern weit Schlimmeres sei. Doch genug! Geh'n und handeln Sie jetzt, Henningsen, und staten Sie mir morgen Bericht ab! Heute Abend kann ich Sie nicht mehr sprechen, obgleich ich es gewünscht hätte. Ich bin zu einer Gesellschaft bei meiner Schwester in Cutin geladen. Aber, wie gesagt, morgen Vormittag erwarte ich Sie. Witt ist zurück. Heute Nachmittag können Sie ihn in der Flugjander Oberförsterei aufsuchen.“

Nach diesen Worten trennten sie sich.

Die Einladung, von der Rudolf gesprochen, hatte er schon vor acht Tagen von Witt empfangen. Es handelte sich um ein Diner, zu dem die angesehenen Gesellschaft Cutins und der nächsten Umgebung und zu der auch Axel und noch verspätet Mr. Irkut eine Aufforderung erhalten hatten.

Isabella hatte des Letzteren Erscheinen durchgesehen, obgleich ihre Mutter sich stark dagegen aufgelehnt.

Sie wünschte doch, äußerte sie, daß seine Persönlichkeit erst in

ein zweifelloses Licht gestellt werde. Es sei ja immer noch Zeit bei einer andern Gesellschaft, ihn zu berücksichtigen. Auch in ihr — Isabella wisse es nur zu gut — habe sich von vornherein Argwohn gegen den Fremden geregt.

Sie hatte auch nur nachgegeben, weil Isabella ihr vorgestallt hatte, daß es, wenn der Fremde ein Gentleman sei, was sie nicht bezweifle, doch fast beleidigend wäre, ihn nicht einzuladen.

„Du interessirst Dich um Gottes willen doch nicht et wa für den Menschen, Isabella?“ hatt' Witt, wenn schon der Widerstand aufgebend, mit starker Anfehnung im Ton gesagt. „Und lasse uns heute einmal reden! Du weißt, daß Dein Onkel Axel noch immer nicht die Hoffnung auf Deinen Besitz aufgegeben hat. Nur sein Zartgefühl läßt ihn nicht sprechen: Entschliesse Dich doch, ihm die Hand zu reichen! Bist Du denn keinem Manne angehören? Nächstens wird man Dich unter die Mädchen rechnen, die bereits zu vergütheten haben. Wer ist denn der Beachtung werth? Partien, die Du hättest machen können, hast Du ausgeschlagen. Graf Sünde hat sich verlobt, Graf Albedyge hat sich inzwischen verheirathet. Der Präsident —? Ich sehe keine Hoffnung mehr auf ihn! Es ist bei uns kein Freier für Dich! Die anderen, die anderen —“

„Sind vortreffliche Herren, brave Durchschnittsmenschen, oder wollen mich nicht. Ja, Du hast Recht, Mama. Aber ich sag's Dir nochmals — ich wollte Deine Rede nur nicht unterbrechen —, ich heirathe nur Jemanden, den ich eben so sehr als Mann respectire, wie ich ihn von Herzen liebe. Onkel Axel achte ich hoch, obgleich er kein Mann ist, wie ich mir einen Mann denke, aber ich empfinde keine Liebe für ihn. Sie hat sich auch in der Zwischenzeit nicht eingestellt. Zudem er ist zu alt für mich. Schon das ist Grund genug. Ich bin fest entschlossen, Onkel Axel nicht zu heirathen. Am besten, man bleibt ledig. Uebrigens vergaß ich, Dir mitzutheilen: die Leute sagen, daß Rudolf die Absicht hat, Martha Witt zu seiner Frau zu machen.“

„Er denkt nicht daran! Ich bitte Dich! Redereien! Und wenn's wirklich wäre, wird's der Alte nie zulassen, und sie thut nicht, was ihr Vater verbietet. Das schelte nur noch! Die junge naseweise Person aus dem Försterhaus meine Schwägerin! Ich empfinde sie ebenfalls nicht. Ich will keine Beziehungen zu der Tochter einer Weierin. Ihre Mutter war Weierin auf Klughorst. Und der alte Grobian ein Mitglied der Rixdorf's! Ach Gott ja — immer, immer was!“ schloß Witt von Todleben, mit Miene und Gebärden, als ob das Schicksal sie mit Kummer und Sorgen aufs Schwerste verfolgte. Sie ergänzte auch noch den Ausruf ihrer Bedrückung und sagte:

„Immer denken die Menschen nur an sich. Daß Sie auch auf Andere Rücksicht zu nehmen haben, daß deren Wünsche doch mit ins Gewicht fallen schon aus Gründen der Pietät und Liebe, davon wissen sie nichts!“

„Wenn Du mich damit meinst, Mama, so thust Du mir jedenfalls Unrecht“, entgegnete Isabella mit sanfter Entschiedenheit.

„Daß es für ein Mädchen nicht gerade das höchste Glück ist, immer in dem kleinen Cutin zu hocken, ohne geistige Anregung, ohne interessante Menschen, ohne öffentliches Leben, wirst Du mir einräumen. Aber ich bleibe bei Dir, weil ich weiß, daß Du meine Entfernung nicht liebst. Ich entsage, weil ich mich stets erinnere, daß ich Rücksichten auf Deine Wünsche und Deinen Willen zu nehmen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Ein feines Geschäft. Kunde: „Schneiden Sie doch den Schinken nicht gar so dünn! Glauben Sie vielleicht, ich will mir damit die Magenwände austapazieren?“

— Schlau. Bei Doctor Merker wollte sich der erste Patient durchaus nicht sehen lassen. Da erließ er folgende Annonce: „Gestern sind bei mir in der Sprechstunde fünf Stöcke und sechs Damen-Sonnenschirme stehen geblieben. Dr. August Merker, pract. Arzt, Mostgasse 6.“ Vier Wochen später hatte der Doctor alle Hände voll zu thun.

— Unzuverlässig. A (Studiosus, zu seinem älteren Collegen): „De hiesigen Nachtwächter sind doch sehr unzuverlässig!“ — B: „Wie so?“ — A: „Denke Dir, diese Nacht bin ich in einer ganz unrichtigen Wohnung abgegeben worden!“